

# Edelsteine vom Urgestein

Seit 125 Jahren gibt es bei Frischknecht Juwelier Schmuck zu kaufen. Vor dem Onlinehandel hat man keine Angst.

Livia Grob

«Haltet den Dieb!», steht im Schaufenster von Frischknecht Juwelier geschrieben. Zur Feier des 125-Jahr-Jubiläums hat das Uhren- und Schmuckgeschäft am Marktplatz seine Geschichte aufgerollt und in Bildern und kleinen Geschichten erzählt.

So auch jene der jungen Verkäuferin Annemarie Niederer, die den Satz einst einem Schmuckdieb nachrief, bis dieser aufgehalten wurde. Später wurde die Verkäuferin die Frau von Werner Frischknecht und Mutter von Katharina Frischknecht, der jetzigen Geschäftsführerin.

## Schon immer in Familienhand

Mit 27 Jahren eröffnete Ferdinand Frischknecht 1894 an der Neugasse seine Goldschmiede. Seit der Gründung ist das Unternehmen stets in Familienhand geblieben. Nach dem Ersten Weltkrieg, kurz vor dem damaligen Börsencrash, vermachte Ferdinand das Geschäft seinem zweitältesten Sohn Ernst, der ebenfalls gelernter Goldschmied war. Ernst brachte das Geschäft durch die Krise und zog von der Neugasse an den heutigen Standort am Marktplatz. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Ernst aber ins Militär einberufen und so war es an seiner Frau Elsa, den Laden zu führen. Sie war es, die das Geschäft durch die Kriegszeit brachte.

An den Sohn Werner wurde das Geschäft 1969 weitergegeben. Dieser lernte seine Frau Annemarie in jener Zeit kennen, als sie einen Dieb aufhalten konnte, der das Unternehmen bestehlen wollte. 1999 wurde Frischknecht Juwelier der vierten Generation vermacht. Katharina und Eveline Frischknecht führten den Laden sieben Jahre gemeinsam. Danach wurde die gelernte Uhrmacherin und Fachfrau für Edel- und



Katharina Frischknecht führt das Juweliergeschäft in vierter Generation.

Bild: Ralph Ribl (8. August 2019)

Schmucksteine Katharina alleinige Geschäftsführerin.

## Vom Sonntagsschmuck in den Alltagsgebrauch

«Schmuck bewahrt man nicht in einer Schublade auf, man trägt ihn», sagt Katharina Frischknecht. Seit der Gründungszeit des Unternehmens in den 80er-Jahren des vorletzten Jahrhunderts haben sich nicht nur die Designs der Stücke geändert. Früher wurden Perlenketten und Goldohrringe nur sonntags zusammen mit den passenden schönen Kleidern aus dem Schrank geholt. «Heute wollen die Kunden etwas, das sie tagtäglich tragen können», sagt sie. Und es solle ihnen auch jeden Tag Freude bereiten. Deshalb sei ihr auch die persönliche Be-

«St. Gallen muss schauen, dass es erreichbar bleibt.»

Katharina Frischknecht  
Geschäftsführerin

ratung wichtig und viele der Kundinnen und Kunden kenne sie mit Namen.

## Juwelierkunden haben nicht schwer zu tragen

Auch deswegen mache dem Juweliergeschäft der Onlinehandel nicht so sehr zu schaffen wie anderen Branchen. «Zudem fühlen die Menschen gerne die Schmuckstücke.» Wenn man sich mit einer schönen Kette im Spiegel sehe und diese auch anfassen könne, mache das den Kauf vor Ort attraktiver. Zusätzlich ist es Kundinnen und Kunden möglich, eigene Skizzen im Atelier von Frischknecht Juwelier verwirklichen zu lassen. Nicht zuletzt bei Eheringen werde dieses Angebot gerne genutzt.

«Was bei uns gekauft wird, ist zum Glück nicht schwer zu tragen», sagt Katharina Frischknecht. Trotzdem sei die momentane Lage in der St. Galler Innenstadt nicht ganz ideal. Viele Parkplätze wurden aufgehoben und die Tiefgaragen sind noch im Umbau. «St. Gallen muss schauen, dass es erreichbar bleibt», sagt Frischknecht. Sonst würden die Leute mit dem Auto einfach in ein Einkaufszentrum oder nach Konstanz fahren und dort ihre Einkäufe erledigen. Die Bemühungen um eine «attraktive Innenstadt» seien ein zweiseitiges Schwert. Einerseits lade die autofreie Zone eher zum Flanieren ein, andererseits würden sich größere Einkäufe aber mühsamer gestalten.